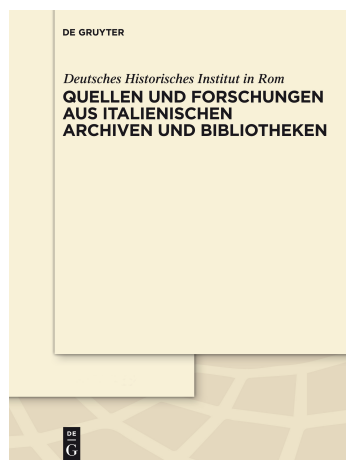


Format de citation

Lorenz, Rüdiger: Rezension über: Karl-Heinz Spiess (ed.),
Ausbildung und Verbreitung des Lehnswesens im Reich und in
Italien im 12. und 13. Jahrhundert, Stuttgart: Thorbecke, 2013, in:
Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und
Bibliotheken, 94 (2014), S. 425-426, DOI: 10.15463/rec.1189739723



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou
substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§
44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Karl-Heinz Spieß (Hg.), *Ausbildung und Verbreitung des Lehnswesens im Reich und in Italien im 12. und 13. Jahrhundert*, Stuttgart (Thorbecke) 2013 (Vorträge und Forschungen/Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 76), 371 S., ISBN 978-3-7995-6876-0, € 49.

Vorliegender Sammelband vereint die für den Druck überarbeiteten Beiträge der zum gleichen Thema vom 12. bis 15. April 2011 abgehaltenen Tagung des „Konstanzer Arbeitskreises“. In seiner Einleitung gibt der Hg. (9–16) einen konzisen Überblick zu der von Susan Reynolds Monographie „*Fiefs and Vassals*“ (Oxford 1994) ausgelösten Forschungsdebatte und verweist zudem auf die bei internationalen und nationalen Tagungen zum Lehnswesen erfolgten Präzisierungen. Stefan Weinfurter kann in seinem Beitrag zu „Päpste[n] als Lehnsherren“ (17–40) zeigen, dass sich die Päpste seit der zweiten Hälfte des 11. Jh. zwar eines Instrumentariums früher Lehnbeziehungen bedienten, Vorfälle wie derjenige 1157 zu Besançon müssten vielmehr im Kontext sich ausprägender lehnsrechtlicher Vorstellungen im Umfeld des Kaisers seit der Mitte des 12. Jh., nicht als päpstliche Ansprüche gesehen werden. Ein erstes „re-reading“ des „lombardische[n] Lehnrecht[s] der Libri Feudorum“ (41–91) hinsichtlich verwendeter Begriffe, zugrundeliegender Konzepte und genauer Regelungsinhalte im historischen Kontext bietet Gerhard Dilcher. Die vom Autor herausgearbeiteten Befunde setzt er sogleich kritisch anhand von „Adel, Bürgerschaft und Kommune in der Bildlichkeit des italienischen Mittelalters“ (93–103) um. Hinsichtlich der „Lehnbeziehungen im kommunalen Italien“ (105–132) stellt Christoph Dartmann fest, feudo-vasallitische Beziehungen begannen zwar insbesondere ab dem 12. Jh. eine erkennbare Rolle zu spielen, jedoch nicht ausschließlich und neben anderen sozialen und politischen Praktiken. Dass die Entwicklung „Vom Amt zum Lehen“ (133–157) zunächst keine eigentliche Änderung der Verhältnisse mit sich bringt, es sich eher um eine veränderte „Wahrnehmung der Herrschaftsverhältnisse“ durch „Übernahme [lehn-]rechtlicher Denkformen“ handelt, legt Roman Deutinger dar. Brigitte Kasten weist in ihrem Beitrag (159–186) darauf hin, neben lehensmäßigen Übertragungen von Besitz müsse das Weiterwirken anderer Konzepte der Leihe, bspw. der Prekarie bedacht werden, insbesondere aufgrund der Überschneidungen der lat. Begrifflichkeiten für die verschiedenen Leiheformen. Anhand mehrerer Beispiele von „„Politische[n] Prozesse[n]“ am Ende des 12. Jahrhunderts“ zeigt Jürgen Dendorfer (187–220), lehnrechtliche Formulierungen seien entgegen älterer Interpretation nicht Verschriftlichungen eines „verfestigte[n] lehnrechtliche[n] Verfahren[s]“; vielmehr seien diese Belege für Präzisierungen durch scholastische Rechtsgelehrsamkeit mit dem Ziel der rechtlicher Absicherung. Seine Untersuchungen zum Lehnswesen in den deutschen Königsurkunden aus dem Jahr 2010 (Das Lehnswesen im Hochmittelalter, hg. von J. Dendorfer/R. Deutinger, Ostfildern 2010, 79–90) führt Rudolf Schieffer in seinem Beitrag (221–238) unter Berücksichtigung des Königreichs Jerusalem bis zur Mitte des 13. Jh. fort und kann den früheren Befund bestätigen, dass sich zwar Elemente eines handbuchmäßigen „Lehnswesens“ fänden, diese jedoch nicht

in ein System eingebunden seien, zudem keinerlei rituelle Aspekte dieses „Lehnswesens“ nachweisbar seien. „Woher kommt das Lehnrecht des Sachsenspiegels?“, fragt Heiner Lück (239–268) und kann in der Folge das Verhältnis zum Landrecht genauer bestimmen – das Lehnrecht ist wohl älter –, konstatiert die deutlichere Strukturierung sowie belehrende Form des Lehnrechts. Zwar findet sich, so die Analyse Steffen Patzolds (269–306), in der Historiographie des 12. und 13. Jh. ein gemeinsames lehnrechtliches Vokabular, doch werden damit regional sehr unterschiedliche Phänomene, nicht selten wirtschaftliche Praktiken bezeichnet; eine Rolle bei der Verbreitung lehnrechtlicher Vorstellungen nördlich der Alpen könnten hierbei aufgrund ihrer Verbindungen nach Italien die politischen Eliten gespielt haben. Die Ergebnisse Kurt Andermanns zum territorialen Lehnswesen (307–336) ergänzen das bisherige Bild stimmig: Auch hier kommen entsprechende Rechtsgeschäfte zwar seit der Mitte des 12. Jh. und vor allem in geistlichen Kontexten, aber zunächst am Rand vor; Mitte des 13. Jh. wiederum ist ein großer Anstieg der Zahl der Belege zu verzeichnen. Abschließend fasst Oliver Auge (337–355) die Ergebnisse des Sammelbands zusammen, weist insbesondere auf die sich aus der Dekonstruktion des bisherigen Bilds vom Lehnswesen ergebenden Brüche, jedoch auch durch die Beiträge eröffneten neuen Zugänge zum Thema hin.

Rüdiger Lorenz

Simonetta Cavaciocchi (a cura di), *Le interazioni fra economia e ambiente biologico nell'Europa preindustriale*, secc. XIII–XVIII. Atti della „Quarantunesima Settimana di Studi“, 26–30 aprile 2009/*Economic and biological interactions in pre-industrial Europe from the 13th to the 18th centuries*, Firenze (Firenze University Press) 2010 (Fondazione Istituto Internazionale di Storia Economica „F. Datini“ Prato: Serie II: Atti delle „Settimane di Studi“ ed altri Convegni 41), IX, 628 S., Abb., ISBN 978-88-8453-585-6, € 55.

Die Konferenzen der Datini-Stiftung in Prato gehören seit langem zu den interessantesten Terminen für vormoderne Wirtschaftsgeschichte im weiteren Sinn, und auch die vorliegenden Tagungsakten enttäuschen den Leser nicht. Mit dem Fokus auf Interaktionen zwischen Biologie und Ökonomie im vormodernen Europa öffnet sich die Wirtschaftsgeschichte hin zu umwelt- und klimahistorischen Studien, ohne für Stadt- und Bevölkerungsgeschichte irrelevant zu werden. Der Band besticht durch eine wohl gewählte Mischung aus auch regional begrenzten Fallstudien und länderübergreifenden sowie thematisch oder chronologisch weitgespannten Analysen. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, einen jeden der 33 Autoren – eine gelungene Mischung von etablierten Forschern und Nachwuchs – und ihre Texte auch nur mit Namen zu nennen. Entsprechend können im Folgenden auch nur einige wenige Beiträge herausgegriffen werden: Bruce Campbell (S. 13–32) bettet in seinem Beitrag die wohl bekannte Krise des 14. Jh. mit dem Höhepunkt der Schwarzen Pest 1348 ff. in fundamentale klimatische Veränderungen seit 1300 ein, die man mit dem Über-